

„Interesse das Wichtigste“

Bürgermeister: Hilchenbacher Grüne hoffen 2020 auf „Damenwahl“

js **Hilchenbach.** Rund anderthalb Jahre vor der Wahl ist sie eröffnet – die Debatte um die Bürgermeisterwahl im Herbst 2020. Während sich einige Fraktionen zumindest in ihren Hinterstübchen über mögliche Kandidaten beraten, machen die Grünen nun den ersten Schritt an die Öffentlichkeit. Nein, sagte Dr. Peter Neuhaus, Sprecher von Ortsverband und Ratsfraktion, jetzt in einem Pressegespräch, er werde seinen Hut nicht in den Ring werfen. „Politik kann ich gut, Verwaltung aber nicht.“

Er sehe es ohnehin nicht als Job der Hilchenbacher Grünen, „auf Ämter loszugehen“; vielmehr verstehe er sich und seine Parteifreunde als „Pfadfinder und Pioniere im Gelände unserer Stadt“. Die Grünen hätten beispielsweise den Kulturellen Marktplatz schon vor Jahren engagiert nach vorn gebracht, als andere noch jeden Cent umgedreht hätten. Manche Dinge müssten erkämpft werden, das erfordere eine gewisse Beinfreiheit. Kurzum: Einen eigenen Kandidaten ins Rennen um die Verwaltungsspitze zu schicken, haben die Grünen nicht vor.

Was aber dann? „Wir sollten die Debatte für den Herbst 2020 aufmachen“, erklärte Neuhaus – und legte eine Profilbeschreibung vor. Hilchenbachs Rathaus sollte von einer Frau geführt werden, wünschen sich die Grünen. „Männer kämpfen mit dem Schwert, es täte aber gut, wenn stattdessen jemand mit dem Netz unterwegs wäre.“

Eine Bürgermeisterin sollte es also sein, und was soll diese mitbringen? „Interesse ist das Wichtigste, das ein Stadtoberhaupt mitbringen muss.“ Es gebe in Hilchenbach viele gute Köpfe, sehr großes Potenzial – das müsse gebündelt und koordiniert werden. „Dazu muss man schon mal rausgehen aus dem Markt 13.“ Rund um die Uhr müsse die Bürgermeisterin für Hilchenbach im Einsatz sein, nicht nur 40 Stunden in der Woche oder acht Stunden am Tag. „Etwa so wie ein guter Pfarrer.“

Angst vor der Politik? Die dürfte eine Bürgermeisterin nicht haben. Vielmehr solle sie das ehrenamtliche Engagement der Kommunalpolitiker als Chance schätzen. Hans-Peter Hasenstab (Bürgermeister von 2004 bis 2015) habe aus seiner Verachtung dem Rat gegenüber keinen Hehl gemacht, Nachfolger Holger Menzel nutze den „Talentschuppen“ nicht, den die Politik biete. Die Bürgermeisterin müsse zudem die Verwaltung konsequent führen, ergänzte Neuhaus die Profilbeschreibung. Dazu gehöre ein

fairer Umgang mit dem Rathausteam, aber eben auch schon mal ein Machtwort. Beispiel Musikfest: Dass der Kämmerer aufgrund höherer Kosten vorschlage, demnächst keine Bühne mehr anzumieten (was die Politik verhinderte), sei aus dessen fachlicher Sicht verständlich. „Als politische Führung des Rathauses muss man aber deutlich machen, was uns diese kulturelle ‚Visitenkarte‘ wert ist.“ Beispiel Schule Helberhausen: Aus Sicht der Bauverwaltung sei der im Herbst empfohlene (ebenfalls politisch verhinderte) Verkauf der Immobilie nachvollziehbar gewesen. „Als politische Verwaltungsführung aber hätte man diesen Vorschlag nicht durchgehen lassen dürfen.“

Der Mut, sich politisch klar zu positionieren, sei ebenfalls wichtig – eine Bürgermeisterin könne nicht jedermanns Liebling sein. „Man muss politisch erkennbar sein.“ Beim aktuellen Amtsinhaber vermisse er genau das. „Da fällt mir kein einziges Beispiel ein.“ Klare Positionierungen erwartet Neuhaus etwa zur Zukunft des Marktes („Soll er Lebensqualität bekommen oder weiterhin Landstraße bleiben?“) und zur Klimakommune – es sei ein Fehler gewesen, die Position des Klimaschutzmanagers quasi selbst zu stornieren, als die Stelleninhaberin Hilchenbach verlassen hatte. Wünschenswert sei auch ein Einsatz für einen dritten Jugendpfleger.

Und nun, wen möchten die Grünen 2020 ins Rennen schicken? Öffentliche Dispute zwischen Neuhaus und dem Bürgermeister lassen den Schluss zu, dass der Faden zwischen den Grünen und ihrem 2015 gemeinsam mit UWG und FDP aufgestellten Kandidaten gerissen ist. Das sei zwar nicht der Fall, „eine automatische Unterstützung gibt es aber nicht von uns“.

Eine eigene Kandidatin oder auch einen eigenen Kandidaten haben die Grünen noch nicht in Sicht. „Es ist nun eine gute Zeit, sich zu sortieren und um Interesse zu wecken.“ Ein Zusammenspiel mit anderen Parteien sei denkbar, bei der politischen Farbe seien die Grünen relativ offen. „Wir würden gern mit den Fraktionen und Parteien in unterschiedliche Gespräche gehen.“

Wieder einen parteiunabhängigen Kandidaten zu küren, würde ihnen schon schwerer fallen. Die Erfahrungen der vergangenen Wahlperioden hätten sie nicht überzeugt. Denn: „Das Fremdeln mit der Politik ist symptomatisch für die Parteilosen.“ Das möchten die Grünen nicht ein drittes Mal erleben.